

## Predigtsplitter zu Jesaja 11,1-10

### Hoffnung schöpfen



Der Anblick eines Baumstumpfs ist uns vertraut von Bildern abgeholzter Regenwälder oder der Skelette hiesiger Bäume, die der Klimakrise nicht standhielten und abgestorben sind. Der Baumstumpf steht für den Zustand unserer Welt, welcher eine zunehmende Zahl von Menschen verzweifeln lässt. Uns Christ:innen fällt es schwer, die Stimme für die Hoffnung zu erheben, auch weil uns die Kirche selbst wie ein abgestorbener Stumpf vorkommt. Wir trauern besseren Zeiten nach und suchen fieberhaft nach Wegen, wie wir in Zukunft bestehen

können. In der finsternen Zeit des Babylonischen Exils ist Israel in einer ähnlichen Lage: Es liegt am Boden wie ein gefällter Baum. Alle Macht und aller Reichtum sind dahin. Übrig bleibt ein trostloser Stumpf abgestorbener Träume und Erwartungen. Jesaja weicht der Realität nicht aus. Er beschönigt nichts an der Situation, für die es aus menschlicher Sicht keine Hoffnung mehr gibt. Gerade dadurch schafft er Raum für Neues: Der Stumpf bleibt nicht tot. Ein neuer Schoss bricht hervor, der Messias, welcher das Gesetz des Moses erneuert und erfüllt. Er setzt dieses nicht mit Macht und Gewalt durch, sondern mit dem Hauch seiner Lippen (Jes 11,4). So kommt sein Weg zum Ziel im Frieden, den Jesaja in den Versen 6-8 mit grossartigen Bildern beschreibt. Allen scheinbar unumstösslichen Gegenebenen zum Trotz ging es damals mit dem auserwählten Volk weiter, weil Menschen da waren, die sich die Hoffnung wider alle Hoffnung (Röm 4,18) zumuteten. Wir bleiben herausgefordert, allem Bösen und Zerstörerischen zum Trotz unser Vertrauen auf Gottes Frieden und schöpferische Kraft zu setzen und daraus zu handeln.

Pfr. Thomas Muggli-Stokholm

## Predigtsplitter zu Lukas 7,19

### Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?



Diese schlichte Frage von Johannes der Täufer aus der Gefangenschaft heraus voller Erwartung und Unsicherheit mag erstaunen. Kurz zuvor hatte Johannes Jesus, seinen Verwandten aus Nazareth, als «Lamm Gottes» bezeichnet, den Messias, auf den das Volk sehnsüchtig wartete. Diesem hatte er den Weg bereiten wollen mit dem Ruf nach Umkehr und immer wieder dem Verweis auf den Erlöser, den es zu erwarten und für den es sich vorzubereiten galt. Jetzt aber in Gefangenschaft, abgeschottet und geschunden kommen die quälenden Fragen: Ist er es wirklich? Oder war alles nur eine Farce? Er muss es wissen und schickt seine Jünger mit dieser Frage zu Jesus. Die Antwort von Jesus ist weder Ja noch Nein, sondern die Herausforderung, von dem zu berichten, was sie gesehen und

gehört haben: Blinde sehen, Lahme gehen, Taube hören, wer als wertlos angesehen wird, erfährt die gute Nachricht des Evangeliums. Damit erinnert Jesus Johannes an seine eigene Botschaft, die er so leidenschaftlich gepredigt, an die Taufe Jesu, an den offenen Himmel, an den Geist Gottes in Gestalt einer Taube, an die himmlische Stimme und daran, dass sich Dinge verändern, dass Festgefahrener in Bewegung gerät und Gottes Reich mitten unter den Menschen anbricht. Diese Nachricht reicht, um in Erwartung zu bleiben, um auch unter widrigen Umständen Hoffnung zu schöpfen, Augen und Ohren offen zu halten, von Hoffnung bewegt zu sein und im Vertrauen auf Gott unterwegs zu bleiben.

Der Advent ist eine Vorbereitungszeit auf Weihnachten, ein Besinnungs- und Erwartungsmoment. Möge uns die Frage von Johannes und die Antwort von Jesus durch diese vorweihnachtlichen Wochen begleiten und unseren Glauben stärken – ob wir uns als Gefangene erleben oder am Jordan unseres Lebens stehen.

Pfrn. Tabea Stalder Hintze

Bildquelle:

1.

2. Ölgemälde von Eduard von Gebhard *Johannes im Gefängnis*

<http://www.artnet.de/k%C3%BCnstler/eduard-karl-franz-von-gebhardt/johannes-im-gef%C3%A4ngnis-IOJSLWXa14-3fXdmna5Umg2>